Pynes Gesicht zog sich in die Länge.

„Wir hatten Liski schon zweimal fest, aber er hatte so wunderbare Meineide für sich, daß wir nichts machen konnten. Der Kriminalassistent will ihn nur wiedersehen, wenn er, sozusagen, noch Blut an den Händen hat. Der Kerl ist gefährlich."

Der Vertreter des Staatsanwaltes nickte.

„Und Reeder auch," sagte er bedeutungsvoll. „Der Mann ist schlimmer als eine ‚Mamba'! Haben Sie schon mal eine Mamba gesehen? Das ist 'ne hübsche schwarze Schlange und, wenn sie dich gebissen hat, bist du schon zwei Sekunden später tot!"

Der Chefinspektor lächelte ungläubig.

„So einen Eindruck hat mir der Mann nie gemacht. Karnickel — stimmt eher, aber Schlange — keine Rede!"

Später an demselben Morgen wurde Mr. Reeder in das Bureau seines Chefs gerufen, und er erschien auf der Bildfläche mit seinem ständigen, schüchternen und beinahe um Verzeihung bittenden Wesen, das dem Uneingeweihten eine gänzlich falsche Meinung über ihn beibrachte. Mit geschlossenen Augen hörte er zu, als ihm sein Vorgesetzter von dem Zusammentreffen zwischen Liski und Marylou erzählte.

„Ja, Sir," seufzte er, als jener geendigt hatte. „Ich habe ähnliche Gerüchte gehört. Liski? das ist doch die Person, die mit Leuten von gesetzwidrigem Charakter in Berührung kommt. Zu anderen Zeiten und unter günstigeren Bedingungen würde er sicher der Anführer einer Florentiner Partei gewesen sein. Ein außerordentlich interessanter Mann — mit sehr interessanten Freunden."

„Ich hoffe, daß Ihr Interesse völlig unpersönlich bleiben wird," warnte ihn der Beamte, und Mr. Reeder seufzte wieder, öffnete den Mund, um zu sprechen, zögerte und sagte endlich:

„Wirft es nicht eigentlich ein ... hm ... schlechtes Licht auf unsere Abteilung, wenn Mr. Liski immer noch frei herumläuft?"

Sein Chef blickte auf, und es war eine plötzliche Eingebung, die ihn sagen ließ:

„Fassen Sie ihn!"

Mr. Reeder nickte sehr langsam und bedächtig.

„Ich habe mir oft gesagt, daß das die beste Lösung wäre," sagte er, und sein Blick wurde noch melancholischer. „Mr. Liski hat viele Bekannte von ganz merkwürdigem Charakter. Holländer, Russen, Juden — er kennt übrigens auch einen Mauren."

Der Staatsanwalt sah ihn prüfend an.

„Ein Maure — denken Sie vielleicht an die neun Smaragden? Mein lieber Freund, es gibt Hunderte von Mauren in London und Tausende in Paris."

„Und Millionen in Marokko," murmelte Mr. Reeder. „Ich erwähne ja den Mauren nur so nebenbei, Sir. Und was meine Freundin Mrs. Plessy anbetrifft — hoffen wir das Beste."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19290300/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT